

Zeitschrift:	Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber:	Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band:	8 (1903-1904)
Heft:	1
Artikel:	Die internationale Hilfssprache "Esperanto"
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-310356

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dem Massenmord unserer lieben, gefiederten Sänger, der nicht nur die Natur eines ihrer grössten Reize beraubt, denn das sind die lieblichen Vogelstimmen, sondern auch der Landwirtschaft unermesslichen Schaden zufügt durch das Vertilgen der so viel schädliche Insekten vertilgenden Vögel.

Es bedarf aber dieser materiellen Hinweise für uns Lehrerinnen gewiss nicht, uns ist es schon genug, dass es ein Gebot der Menschlichkeit ist, nach unsren Kräften dazu beizutragen, dass dem Vogelmord Einhalt getan werde. Wenn nur wir Lehrerinnen uns ernstlich vornehmen, niemals einen derartigen Schmuck auf unsren Hüten zu dulden, so wird damit schon viel gewonnen, denn gute Beispiele wirken bekanntlich ansteckend.

Wer gehört mit zur Anti-Vogelhutliga?

Noch einmal zur Reformkleiderfrage. In der letzten Nr. der Lehrerinnenzeitung steht ein Satz, der mich zum Widerspruch reizt. Da wird Krinoline, Tournüre, Reformkleidung schön alles in einen Tiegel geworfen; das dürfte doch wohl nicht ganz logisch sein; denn Krinoline und Tournüre, wie auch das Korsett, sind Ausgebüten der Phantasie, sie sind Unnatur durch und durch; deshalb waren sie eben nur Modeartikel und mussten bald wieder weichen. Ganz anders steht's mit den Reformkleidern; die bedeuten ein Zurückgehen zur Natur und zu gesunder Anschauung. Nun kann man sich aber im Leben umsehen, wo man will, überall wird man auch finden, dass diejenigen Strömungen und nur diejenigen, die ein Zurückgehen zur Natur bedeuten, eine Zukunft haben; auch ist es ganz was anderes, ob man eine Turnüre oder Krinoline anziehe, weil es Mode ist, oder ob man ein Reformkleid machen lasse, weil man die Überzeugung hat, dass nur ein solches naturgemäß ist.

Ebenso aus der Luft gegriffen ist die Behauptung, dass nur Schneider oder erstklassige Schneiderinnen Reformkleider gut herstellen können. Ich habe bei Bekannten etwa zehn Reformkleider gesehen, die eine Dorfschneiderin verfertigt hatte und die sehr gut passten, und zwar einige an langen, dünnen, andere an kurzen, dicken Personen.

G. Z.

Die internationale Hilfssprache „Esperanto“.

Es mag in einer Lehrerinnenzeitung nicht unangebracht sein, über die Erscheinung einer künstlichen Sprache zu berichten. Da mir von Lehrerinnen schon der Wunsch geäussert wurde, darüber einige Aufklärung zu geben, so folge ich der freundlichen Aufforderung der verehrten Fräulein Redaktorin deshalb mit Vergnügen, dies in Kürze zu tun.

Seit dem „Turmbau zu Babel“ leben die Menschen verständnislos nebeneinander und mühen sich ab, die Sprachen der Nachbarn durch jahrelangen Fleiss zu erlernen. Heute aber, wo der internationale Verkehr so allgemein geworden ist und die Anforderungen an den menschlichen Geist stets wachsen, liegt es nahe, sich zu fragen, ob eine Vereinfachung nicht möglich wäre. Verschiedene Versuche sind schon gemacht worden. Früher benutzten die Gelehrten das Latein, um ihre Werke gemeinverständlich zu machen; und später erfand ein Pfarrer Schleyer das Volapük, in dem sich die komplizierte Grammatik der alten Sprachen wiederspiegelt und dessen Wortschatz fernliegend ist. Um etwas Brauchbares, Einfaches zu erfinden, sind Gelehrte nicht geeignet, die vor lauter

Wissen zu keinem nüchternen Urteil kommen; es braucht dazu praktische, erfahrene Männer. So ist es dem russischen Arzt, Dr. Zamenhof, vorbehalten geblieben, aus dem Leben heraus das notwendige zu schaffen. Geboren in Bielostock, wo vier verschiedene Elemente zusammenwohnen, nämlich Russen, Polen, Deutsche und Juden, musste sich der Jüngling in der Schule noch mit französisch, englisch, latein und griechisch plagen. Dies erweckte in ihm die Idee, die verschiedenen Sprachen zu vergleichen und auf ein gemeinsames Idiom zurückzuführen. Für die Grammatik blieben ihm bloss 16 notwendige Regeln übrig. Den Wortschatz wählte er aus den Stämmen, die in den meisten zivilisierten Sprachen vorkommen, und da er für allgemeine Begriffe Prä- und Suffixe einsetzte, so enthält sein Grundwörterbuch nur zirka 900 Stämme. Alle andern Wörter können davon abgeleitet werden und damit wird auf allen Gebieten eine genaue Ausdruckweise ermöglicht. Ähnlich dem deutschen Wort „Seminaristin“ wird z. B. der Beruf stets durch die Silbe „ist“ und das Feminin durch „in“ ausgedrückt. Die Arztin heisst deshalb „Kuracistino“ von „kuraci“ heilen. Die Mutter heisst nicht „matro“, sondern „patrino“. Das Gegenteil wird durch „mal“ ausgedrückt, bela schön, malbela hässlich. Die „Schule“ heisst „Leruejo“, „ej“ Bestimmungsort, wo gelernt wird von „lerui“ lernen, lehren heisst „instrui“. „igi“ bedeutet machen, z. B. „halti“ halten, „haltigi“ halten machen oder „anhalten“, „igi“ (spr. idschi) bedeutet „werden“, z. B. „resanigi“ wieder gesund werden, von „sana“ gesund; „eco“ bezeichnet abstrakte Eigenschaft, „saneco“ Gesundheit, „ajo“ (spr. ascho) konkrete Eigenschaft, „drinkajo“ Getränk, von „drinki“ trinken, u. s. w.

Es erhellt daraus, dass trotz der grossen Einfachheit die Sprache sehr logisch ist und zum Denken anspornt, also auch pädagogischen Wert hat. Für näheres muss ich auf die Literatur aufmerksam machen und möchte zunächst empfehlen: Prof. Dr. Cart, Anfangsgründe der Esperantosprache (30 cts.), Schlüssel zur Esperantosprache (Grundwörterbuch, 20 cts.), Th. Hopf. Die internationale Hilfssprache Esperanto (eingehende Erläuterung der Nützlichkeit und Ziele des Esperanto nebst Texten, 30 cts.) Diese und andere Lehr- und Wörterbücher sind im „Schweizerischen Esperantoverlag Oscar Hopf in Thun“ und durch jede Buchhandlung erhältlich. Interessenten beiderlei Geschlechts sei der Anschluss an den „schweizerischen Esperantoverein“ warm empfohlen. Der Jahresbeitrag ist nur 2 Fr. und berechtigt zu dem periodisch erscheinenden Organ „Svisa Espero“ in französisch, deutsch und Esperanto. Dadurch erhält der Leser die Berichte über die Bewegung in allen Ländern und gewinnt stets neue Anregung dadurch. Man wende sich an Herrn Dr. phil. Th. Renard, Vieux-Collège 6, Genf.

Esperanto ist schon auf der ganzen Erde verbreitet und zählt über 100,000 Mitglieder unter allen Nationen. Etwa 15 Zeitungen erscheinen monatlich, so z. B. in Canada, Peru, Bulgarien, Böhmen, Russland, England, Schweden, Holland, Belgien, Frankreich, Italien, Spanien etc.

Im Jahre 1900 ist in Paris ein Komitee bestellt worden, das im Auftrag der internationalen Kongresse eine Hilfssprache aussuchen und offiziell einführen soll. Es steht sicher zu erwarten, dass dem Esperanto die Sanktion nächstes Jahr erteilt wird, da kein anderer Versuch bis jetzt seinen Leistungen gleichkam. Von grosser Wichtigkeit ist das Esperanto für die Blinden. Bekanntlich müssen deren Bücher in der schießen Schrift von Brailles gedruckt werden, was bei der geringen Auflage in den einzelnen Sprachen sehr teuer zu stehen kommt.

Wenn nun diese Bücher in einer einheitlichen Sprache gedruckt werden können, so ist damit sowohl ein grosser ökonomischer Vorteil geschaffen, als auch ein Mittel gefunden, wodurch die Blinden aller Länder miteinander verkehren können. Der Anfang zur Verwirklichung dieser Idee ist bereits gemacht, nachdem dieser Vorschlag des Herrn Dr. Dor in Brüssel dem internationalen Kongress für die Verbesserung des Loses der Blinden vorgelegt worden ist.

Esperanto soll also nicht, wie das Volapük es wollte, die andern Sprachen verdrängen, sondern nur als Aushilfsmittel dienen. Es darf deshalb auf Erfolg rechnen, besonders da es schon auf allen Gebieten, im schriftlichen und mündlichen Verkehr zwischen den verschiedensten Völkern erprobt worden ist und gezeigt hat, dass die sofortige Verständigung nie ausblieb. Da es zur Beurteilung nötig ist, die Sprache näher anzusehen, so hoffe ich, dass recht viele die geringe Mühe des näheren Studiums nicht scheuen; denn in wenigen Wochen kann die Sprache beherrscht werden.

Svisa Esperantisto.

Stellenvermittlung.

(Mitteilung.)

Seit 1. Mai 1903 besteht in Basel, Nonnenweg 39 ein Stellenvermittlungsbureau für Lehrerinnen, Erzieherinnen, Fachlehrerinnen, Stützen, Gesellschaftrinnen, Kinderfräulein, Handelsbeflissene u. s. w. Das Bureau ist vom schweiz. Lehrerinnenverein gegründet und hat seine Sprechstunde täglich von 11—12, Sonntags ausgenommen. Die Anmeldung kann schriftlich oder mündlich geschehen, und bei derselben ist die Einschreibegebühr zu entrichten.

Von den Stellesuchenden wird verlangt: genaue Abschrift von Zeugnissen und Diplomen, Referenzen der zuletzt inne gehabten Stelle, und wo möglich eine Photographie, von den Arbeitgebern genaue Adresse und Referenzen für Erkundigungen.

Es werden keine Stellen vermittelt, ohne dass vorher über beide Teile genaue Erkundigungen eingezogen werden, von denen man den diskretesten Gebrauch macht.

Weil das Bureau sich selbst erhalten muss, ist die Vermittlung nicht gratis; die Taxen sind folgende:

a. Einschreibegebühr: I. Stellesuchende: für das Inland Fr. 1, für das Ausland Fr. 2. II. Arbeitgeber: für das Inland Fr. 2, für das Ausland Fr. 3.

b. Für erfolgreiche Vermittlung: I. Mitglieder des Lehrerinnenvereins Fr. 3. II. Nichtmitglieder Fr. 5, III. Arbeitgeber Fr. 7.

Fragebogen werden solchen Vermittlungswünschenden zugeschickt, deren Angaben bei der Anmeldung ungenügend ausfielen. Diese Fragebogen verlangen genauen Bericht über Ansprüche und Leistungen der Arbeitgeber und Stellesuchenden.

Wer eine Stelle sucht oder eine zu vergeben hat, wende sich zutrauensvoll an das Stellenvermittlungsbureau Nonnenweg 39, Basel.

Stellengesuche.

Patentierte Lehrerin sucht Stelle in Familie oder Institut.

Zwei diplomierte Kindergärtnerinnen, eine Schweizerin und eine Deutsche. suchen Stelle als solche oder als Kinderfräulein.